Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 45.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern | Samstag den 9. November. | 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die Mängel der gegenwärtigen Jugenderziehung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir fehlen auch darin, daß unsern Kindern zu viel ungesunde geistige Nahrung geboten oder doch übersehen wird. Bei all' dem Guten, das in unsern Bibliotheken im Allgemeinen der Jugend zur Verfügung steht, geht doch auch viel elende Waare um und findet Eingang in den Häusern und damit bei den Kindern. Wenn wir jetzt eifrig darauf bedacht sind, die Lebensmittelpolizei zu verschärfen zum Besten der physischen Gesundheit, so sollte man nicht vergessen, daß es auch eine geistige Lebensmittelfälschung gibt, die oft noch größern Schaden anrichtet, als das Corrumpiren materieller Nahrungsstoffe. Wäre es möglich, einigen unnützen Vereinen Etwas von Dem Gift beizubringen, womit uns die Egoisten ruiniren, so fände sich dann vielleicht Raum zu einem neuen nothwendigen Verein. Und dieser Verein, der etwa heißen würde: „Verein zur Verbreitung gesunder Volkslektüre" oder kurzweg „Jeremias-Gotthelf-Verein", er hätte die Aufgabe, geistige Lebensmittelpolizei zu üben, schlechte Schriften und Bücher zu signalisiren und die warnende und belehrende Stimme vor dem ganzen Volk zu erheben. Jedenfalls sollten wir, die Eltern, genauer darauf achten, was die Kinder lesen dürfen. Es ist unglaublich, wie leicht man es nimmt und wie gelassen die Eltern zusehen, daß die Kinder jeden beliebigen Lesestoff zur Hand nehmen. Auch unsere Zeitungsschreiber denken zu wenig an ihre hohe Aufgabe, Lehrer des Volkes zu sein im Großen wie im Einzelnen, zu wenig, daß, was sie schreiben und drucken lassen, auch den Kindern unter die Augen kommt. Sehr unvorsichtig sind wir ganz besonders in Bezug auf die geistige Unterhaltung der Jugend im engern Sinn. Ich mache es den Leitern unserer Volkstheater zum Vorwurf, daß sie oft gar keinen pädagogischen Takt zeigen in der Auswahl der dramatischen Stücke, die zur öffentlichen Aufführung gelangen. So anregend und bildend das Volkstheater wirken kann, so groß ist der Schaden, den man anrichtet durch Vorführung unpassenden, manchmal sehr faden und nicht selten geradezu unsittlichen Stoffs. Ein guter Theil der Dramen, die in den mit dramatischen Aufführungen im „Löwen", „Bären" und „Kreuz" so gesegneten Monaten Februar und März das Volk „bilden" sollen, ist nichts als widerwärtiger Schund. Wer denkt da nicht an das römische: panem et circenses! Und es muß scharf verurtheilt werden, wenn die gesammte Schuljugend von X und Y appart oft eingeladen wird zum Anschauen und Anhören von Zwischen- und andern Stücken, die, alles sittlichen Inhalts bar und ledig, nur Zeugniß ablegen von einer corrumpirten Dichterphantasie und einem verdorbenen Volksgeschmack. Wenn nicht glücklicherweise das naive Gemüth des Kindes oft die Dinge unbefangener hinnähme, als der Dichter bei seinem dramatischen Fabrikationsgeschäft gewesen ist, so würde der Schaden noch viel größer sein. Die Lehrer, die bei solchen an sich ganz nützlichen Unternehmungen oft sehr direkt betheiligt sind, sollten ihren ganzen Einfluß auf's Strikteste dahin geltend machen, daß nach dem Grundsatz verfahren werde: für Kinder sei nur das Beste gut genug.

Endlich sei noch eines Mangels gedacht, der bei der Jugenderziehung sehr stark in's Gewicht fällt. Das Familienleben leistet nicht, was es sollte. Der Sinn für häusliches Leben, häuslichen Frieden ist entschieden verlottert in tausend Häusern, und dieser Schaden bildet die Signatur der Zeit. Der Mann meint genug gethan zu haben, wenn er Geld und Brod erwirbt, und oft geschieht auch das nicht einmal mit so viel Fleiß und Selbstentsagung, als aufgewendet werden sollte. Das Band, das Eltern und Kinder miteinander verbindet, hat sich gelockert; namentlich das heillos überwuchernde Wirthshausleben trägt dazu bei. Der Mann sucht seine Freuden auswärts, und den größten Theil seiner erlaubten und unerlaubten Mußezeit bringt er im Kreis von Seinesgleichen zu, statt im Kreise der Familie. Auch an Sonntagen findet er kein Behagen bei den Seinigen, und geschäftliche Anlässe gibt's genug, um seinen Gang nach außen ohne Weib und Kind zu beschönigen. Dazu kommt, daß so Vieles, was an und für sich gut und löblich wäre, gerade auf diesen Tag verlegt wird, und sagen wir es offen: mit all' den gemeinnützigen Zusammenkünften tragen wir unser Theil bei, das Familienleben zu stören. Ueberhaupt kommt der Hausvater immer weniger dazu, sich mit den Kindern zu beschäftigen; immer mehr überläßt er das ganze Erziehungsgeschäft der Mutter und Schule, wenn's gut geht, auch der Kirche. Und sonderbar, das Letztere am widerwilligsten, z. B. was die Sonntagskinderlehre anbelangt, gerade dann, wenn er am mindesten Lust verspürt, die Kinder selbst an die Hand zu nehmen und sie am Sonntag Nachmittag in Gottes schöne Welt zu führen. Für die Jugend ist aber, wenn sie vom Jugendgottesdienst entbunden ist, hinreichend Anlaß gegeben, auf eigene Faust und ohne wachendes Auge in Feld und Wald herumzustreifen, oder die Kunst auf Kegelplätzen anzustaunen, und was dabei herauskommt für die Erziehung, belegt eine reichliche Erfahrung.

Eine Rekonstruktion nicht nur der Finanzen, sondern des Familienlebens thut uns noth. Haus und Familie bilden die Grundlage des Staates. Wo das Familienleben ein ungesundes ist, da krankt auch das öffentliche Leben, so täuschend es den Schein einer gesteigerten Lebensthätigkeit annehmen mag. Und wie das gute, solide, christlich geordnete Familienleben die sichere Stütze des öffentlichen Wohles ist, so ist es auch die festeste Grundlage der Erziehung unserer Kinder. Das mächtigste Mittel derselben und namentlich einer guten Zucht ist und bleibt das Beispiel; und so werthvoll es ist, wenn wir, Lehrer und Geistliche, der Jugend mit gutem Wandel voran

leuchten und in der Gemeinde dastehen nicht nur als möglichst tüchtige Leute unseres Fachs, sondern als Muster eines gediegenen Sinnes und Wandels — noch mehr hängt vom Beispiel der Eltern ab, in deren Haus die Kinder von früh auf das geistige Gepräge erhalten. Es ist ein goldenes Sprüchlein, an das immer wieder erinnert werden muß: „Gute Schulen am rechten Platz sind für die Gemeinde ein großer Schatz; aber zu Hause gute Zucht, die bringet erst die rechte Frucht." Ein gutes, fest gefügtes, in sicherer Ordnung sich bewegendes Familienleben übt immer eine wahre Zaubermacht aus auf das Gemüth und Verhalten der Kinderwelt. Wenn wir ein armes Kind verkostgeiden, so fragen wir nicht zunächst: Wer ist der Pfarrer oder Lehrer der Gemeinde, wo das Kind untergebracht werden soll, sondern: Wer sind Mann und Frau, in deren Haus das Kind eintritt? Sind es arbeitsame und brave Leute? Haben sie Frieden untereinander? Ist das Leben daselbst eingerichtet nach dem alten guten Spruch: „Bete und arbeite?" Und wir wissen und bezeugen damit: der Segen des Einflusses einer guten Familie kann auch durch eine schlechte Schule und mangelhafte Unterweisung nie ganz zerstört werden und der Mangel desselben wird durch die besten Lehrer und den treuesten Seelsorger nie ganz gut gemacht.

Zu diesem Augenblick stehen wir an einem Wendepunkt unseres öffentlichen Lebens im engern und weitern Vaterland. Das Vertrauen zu unsern öffentlichen Zuständen ist mächtig erschüttert. Wunden stehen offen da vor Aller Augen, die der Heilung bedürfen: „Sanirung" haben nicht nur die Eisenbahnen nöthig. Die Zuversicht ist dahin, daß wir viel Grund haben, uns zu rühmen vor den andern Völkern. Alle Freunde des Volkes müssen zusammenstehen, um die Brücke zu bauen, die über die schwere und gedrückte Gegenwart hinüber führen soll in eine bessere Zukunft. Sollte das nicht der günstige Zeitpunkt sein, um zu erinnern, daß ein Hauptfaktor zum Glück des Vaterlandes in den letzten Zeiten übersehen worden ist? Sollte nicht jetzt gerade die Mahnung guten Boden finden, ohne das Ganze zu vergessen, doch wieder auch den kleinsten Kern, aus dem sich das große Ganze zusammensetzt, ernstlicher zu pflegen und zu bauen? Laßt uns das Heil nicht allein von einem Wechsel in der Leitung der Staatsgeschäfte oder von neuen Finanzgesetzen u. dgl. erwarten, sondern vor Allem aus von der Consolidirung und Rekonstruktion des Familienlebens. Denken wir einmal ernstlich daran, wie viel für die Jugenderziehung in der Stärkung des Familiensinns und an einer Verbesserung des häuslichen Lebens gewonnen wäre. Heben wir die Familie, so heben wir auch die hauptsächlichste Pflanzstätte der künftigen Generation. (Ammann, Pfr.)

Häuselmann über sein Freihandzeichnen*).

In unserer Zeichnenschule sind im Allgemeinen die Grundsätze durchgeführt, welche in den letzten Jahren im Auslande (vorab in Oesterreich und Deutschland) und in der Schweiz in diesem Jahre an der Zeichnenausstellung in Thun und am Lehrertag in Zürich zum entscheidenden Durchbruche gekommen sind.

Mit vollem Rechte geht die Forderung dahin, daß einerseits das mechanische Nachcopiren unverstandener Bilder (Bilderfabrikation) aufzugeben sei und anderseits am Platze der geistlosen Stigmographie das freie Zeichnen nach dem Achsensystem, als der natürlichen Entwicklung entsprechend, einzutreten habe.

Nicht so unbedingt kann der Herausgeber den neuesten Schlagwörtern ausschließlicher Klassenunterricht nach Wandtafelvorzeichnungen, und statt Zeichnen nach Vorlagen Naturzeichnen ꝛc. beipflichten; denn er befürchtet, daß man dabei, wenn nicht von einem Extrem in's andere verfalle, doch eine Forderung stelle, die sich praktisch noch auf eine geraume Zeit gar nicht ausführen lasse, es sei denn an nur wenigen ganz begünstigten Schulen mit kleinen Klassen, Fachlehrern, besondern Zeichnensälen und mit reichem Vorrath an guten Modellen. Wo will z. B. der vielbeschäftigte Nicht-Fachlehrer die Zeit her nehmen, schwierigere Figuren mustergültig an die Wandtafel zu zeichnen! Wer hätte nicht schon erfahren, daß bei den höchst ungleichen Leistungen der Schüler nicht schon auf der Mittelstufe Zuflucht zum Gruppen- oder wohl gar zum Einzelunterricht genommen werden mußte und daß auf die Länge namentlich von den abseits sitzenden Schülern nur mit der größten Unlust nach Wandtafelfiguren gearbeitet wird! Ist es nicht geradezu unmöglich, für eine Klasse von 25 — 30 Schülern vorhandene Modelle in passender Weise aufzustellen?

Was in's besondere das sogen. Naturzeichnen betrifft, so sind wir mit der Forderung, daß dasselbe bestmöglich gepflegt werde, unter gewissen Bedingungen vollkommen einverstanden. Doch können wir nicht zugeben, daß in demselben der Selbst- und Endzweck des Zeichnens enthalten sei. Die Entwicklung des Kunstgeschmackes, diese Hauptaufgabe unseres Lehrfaches läßt sich durch's Naturzeichnen allein nicht erreichen. Vor allem müßte vorausgesetzt werden, daß die abzubildende Natur auch schön sei, also schöne Modelle in genügender Anzahl vorhanden wären. Das Abzeichnen unschöner Körper führt zur Geschmacksverderbniß so gut, als das Lesen schädlicher Bücher. Ueberdieß muß die Auffassung und Darstellungsgabe von Flächen (im Flachornament) erst tüchtig geübt sein, bevor sich der Schüler an's Zeichnen der verkürzten Linie wagen darf. Der Sprung von der primitiven Tafelvorzeichnung bis zur wirklichen Natur ist viel zu groß, als daß ihn der Schüler mit einem Mal zu thun vermöchte. Der Uebergang wird eben vermittelt durch Copiren zum Voraus erklärter mustergültiger Vorlagen, nach welchen sich der Schüler die richtige Darstellungsweise zu eigen machen kann. Viele unbedingte Anhänger des Naturzeichnens vermeinen, dem Worte Kunstzeichnen die erste Sylbe abstreifen und dieses Fach, dessen Hauptaufgabe eben die Entwicklung des Kunstgeschmackes ist, zur Magd des gemeinen Handwerks machen zu dürfen. Für solche Zwecke bedürfte es dann allerdings keiner besondern Modelle, das Schulzimmer, das Elternhaus ꝛc. böten dafür dem Schüler Objekte in genügender Zahl. Dadurch würde man sich aber gerade an der volkswirthschaftlichen Aufgabe des Zeichnens verfehlen. Denn was allgemein verlangt wird und verlangt werden muß, geht eben dahin, daß unsere Erzeugnisse nicht nur solid und praktisch, sondern auch schön seien, weil durch letztere Eigenschaft ihr Werth erhöht und ihr Absatz gefördert wird. Dadurch erklärt sich ja im Großen die Thatsache, warum sich Frankreich (Paris) mit seinen Kunsterzeugnissen die ganze Welt tributpflichtig gemacht hat.

Wollte man aber dennoch diese sogen. praktische Seite des Zeichnens in den entschiedenen Vordergrund stellen, so könnte man auf das Naturzeichnen leicht ganz verzichten. Der praktische Berufsmann empfindet höchst selten das Bedürfniß, einen Gegenstand perspektivisch zeichnen zu können, denn die geometrische Auffassung leistet ihm viel bessere Dienste und sie dient ihm gleichzeitig zur Einzeichnung der Maaße. So zeichnet er in gewissem Sinne Flachornamente, zu welcher Fertigkeit er eben in der Schule durch tüchtiges Ornamentzeichnen vorzubereiten ist.

Aus diesen Gründen halten wir dafür, man dürfe an die große Mehrzahl der Schulen die Forderung im Naturzeichnen nicht zu hoch schrauben, wenn damit nicht Wichtigeres ver-

*) Wir haben in letzter Nr. Häuselmanns neues Zeichnenwerk: „Das Freihandzeichnen für Volksschulen" angekündigt und glauben der Wichtigkeit der Sache gemäß zu handeln, wenn wir heute auch dessen Programm mittheilen und dasselbe, sowie das Werk selbst, der allseitigen Beachtung dringend empfehlen. Es ist zu hoffen, daß die Volksschule die dargereichte Führerhand ergreifen und derselben mit Ernst und Ausdauer folge. Hr. Häuselmann hat's um's Zeichnen verdient! D. R.

nachläßigt werden soll. Wenn die hauptsächlichsten Verkürzungsgesetze an stereometrischen Körpern erklärt sind und der Schüler solche Körper richtig abzubilden und zu beleuchten versteht und einige gelungene Versuche an einfachen Körpern, sei es nach Gyps, Holz, Gefässen, Grabsteinen 2c. frei auszuführen im Stande ist und überdieß sein Kunstgeschmack im Ornamentzeichnen gehörig geläutert wurde, so dürfte nach dieser Richtung hin selbst bis in die avancirten Sekundarschulen und Progymnasien der wesentlichsten Aufgabe des Schulzeichnens ein Genüge geleistet sein. Denn was wir eben noch viel wichtiger halten als das Naturzeichnen, das ist die Anregung zur Selbstthätigkeit im Combiniren und Erfinden zu ganz neuen Gebilden der Phantasie. Nur in dem Sinne wollen wir das Vorlagenzeichnen in Ehren gehalten wissen, daß dem Schüler dadurch nicht nur die technische Darstellungsweise, sondern daß seinem Gedächtnisse zugleich ein allgemein mustergültiger Formenschatz vermittelt werde, über welchen er beliebig verfügen und selbstschöpferisch danach zu arbeiten in den Stand gesetzt sei. Wir waren deßhalb bei unserer Vorlagensammlung bestrebt, unter möglichster Begränzung des Stoffes in der Richtung des Strengstilisirten (Antike), Freistilisirten (Renaissance) und Naturalistischstilisirten (Modern) nur das Beste aufzunehmen und dabei für die besondern Zwischenzwecke bei Knaben und Mädchen oft nur anzudeuten, was allfällig aus der wirklichen Natur, als Ornament behandelt, zur eigenen Selbstthätigkeit herbeigezogen werden könnte.

Es steht nach dieser Richtung hin dem Zeichnen ein unendlich weites Feld offen, und in dessen treuer Pflege liegt seine ebenso geistbildende als wahrhaft praktische Aufgabe. Wird dieselbe von der Lehrerschaft mit Liebe und Einsicht (wie z. B. im Gesangwesen) zu lösen gesucht, so kann ein solcher Unterricht nicht verfehlen, auf dem Gebiete des Kunstgewerbes in volkswirthschaftlicher Beziehung den segensreichsten Einfluß auszuüben.

Schulnachrichten.

Bern. Offizielles Ergebniß der Volksabstimmung über das Mädchenarbeitsschulgesetz: **22801 ja, 17493 nein,** somit ein **Mehr** für **Annahme** von **5308.**

— Kaum ist endlich in Folge der eidgenössischen Erlasse einige Aussicht vorhanden, daß es mit dem so stiefmütterlich behandelten Turnen etwas vorwärts gehen muß, so beginnt auch schon wieder das Lamentiren gegen dieses Fach und seine Förderer. Die „Blätter für die christl. Schule" finden, das Turnen mache sich „breit und absorbire unverhältnißmäßig viel von der kostbaren Unterrichtszeit" und der „Educateur" meint, wohl bestehen noch Vorurtheile gegen das Turnen, aber es gebe auch eine Turnwuth, welche den körperlichen Uebungen gerne die geistige Bildung opferte. — Von einem solchen Fanatismus haben wir bis jetzt noch nicht viel zu leiden gehabt, wohl aber von einem unbegreiflichen activen und passiven Widerstand gegen eine vernünftige Ergänzung der Geistesbildung durch Leibesübungen. Wer die Bedeutung der letzteren nicht anerkennt, findet natürlich auch zweimal wöchentliches Turnen übertrieben und taxirt sie als Abbruch an der kostbaren Unterrichtszeit! Solchen Leuten ist nicht zu helfen!

— Der Verein einer permanenten Schulausstellung hat sich letzten Samstag konstituirt und bezügliche Statuten angenommen. Darnach gründet und unterhält der Verein unter Mitwirkung der Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden in Bern eine permanente schweizerische Schulausstellung. Als Mitglieder desselben werden alle Personen aufgenommen, die sich um das Schulwesen interessiren und ein jährliches Unterhaltungsgeld von wenigstens Fr. 2 bezahlen. Der Verein wählt ein Komite von 3 Mitgliedern, außerdem 2 Mitglieder in die Direction. Ersteres wurde bestellt aus den HH. Dr. Kummer, Kantonsschullehrer Lüthy und Lehrer Weingart; in letztere wurden gewählt die HH. Lehrer Fankhauser und Grünig.

Die Statuten der schweizerischen permanenten Schulausstellung selbst enthalten folgende wichtigere Bestimmungen: Die Ausstellung soll umfassen: 1) eine Sammlung mustergültiger Schulhauspläne und Schulgeräthe zur zweckmäßigen Ausstattung der Schulgebäude; 2) eine Sammlung vorzüglicher Lehrmittel und Fachschriften; 3) eine Sammlung sämmtlicher Lehrmittel der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Volks- und Mittelschulen; endlich 4) eine Sammlung von Schulgesetzen, Verordnungen, Schulberichten des In- und Auslandes und Schulstatistik. Die Kosten werden bestritten durch Beiträge der hohen Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden, durch Schenkungen und Vergabungen und durch den Verein der permanenten Ausstellung.

Eine Direction, bestehend aus je einem Vertreter des eidgen. Departement des Innern, der bernischen Erziehungsdirection, des stadtbernischen Gemeinderathes und zwei Vertretern des Unterstützungsvereins der Ausstellung, besorgt die Verwaltung. Die Direction wählt eine Anzahl Fachmänner, welche mit ihr vereint die Ausstellungsgegenstände auswählen oder über deren Aufnahme entscheiden. Die Sammlung wird erstellt und vermehrt durch Ankauf von Gegenständen und durch Schenkungen. Es dürfen Gegenstände auch auf kürzere Zeit ausgestellt und in gewissen Fällen gemiethet oder vermiethet werden. Die Besichtigung der Ausstellung ist während den dazu bestimmten Stunden für Jedermann frei.

Bereits sind an 50 Personen, Lehrer und Schulfreunde, dem Unterstützungsverein beigetreten und haben sich zu regelmäßigen Jahresbeiträgen verpflichtet. Die zuständigen Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden haben ebenfalls auf's Bereitwilligste ihre Mitwirkung zugesichert und wir zweifeln nicht daran, daß dieses gemeinnützige Unternehmen, welches im wohlverstandenen Interesse der Schule schon seit einiger Zeit in Zürich besteht, auch beim fortschrittlichen Berner-Volke Anklang und die verdiente Unterstützung finden wird.

— Amt Aarberg. (Corr. vom 3. Nov.) Unsere Spätherbst-Kreissynode von gestern hat eine so liebliche Sommerblume zu Tage gefördert, daß ich mich die Mühe nicht verdrießen lasse, den Lesern des B. Schulblattes darüber in Kürze einen Bericht vorzulegen. Der Vorstand hatte nämlich Herrn Sem.-Lehrer Ed. Langhans eingeladen, unsere Versammlung in Schüpfen mit einem Vortrage zu beehren, und dem Gesuch war in freundlichster Weise Folge geleistet worden. Nach dem Liede: „Wir glauben All' an einen Gott!" das in kräftigem Chor durch den hohen Lehrsaal des neuen Schulhauses ertönte, und einem freundlichen Willkomm' des Präsidenten Häberli, worin er des schönen Tages in Oettligen gedachte, ergriff der Herr Referent das Wort, um über das Verhältniß Gottes zur Natur und zu den menschlichen Schicksalen zu sprechen. Der Redner citirt in seiner Einleitung den vielgehörten Einwurf, als hätte die Naturwissenschaft in mehrfacher Beziehung den Glauben an Gottes Wirken und Walten angegriffen. Doch ist diese Erscheinung nur eine Frucht des 19. Jahrhunderts? Mit nichten! Hat nicht schon das Zeitalter der Reformation, wo ein Copernikus seine Theorien über unser Sonnensystem aufstellte und damit die Vorstellung, als sei unsere Erde eine auf den „Wassern ruhende" Scheibe, zertrümmerte, aufzuweisen? Ganz gewiß! „Wo ist denn der Himmel unseres Gottes und seiner Seligen, und ist die Erde, dieses Atom des Weltalls, werth, von Gott regiert zu werden?" so fragten sich zitternd ängstliche Gemüther. Sei getrost, Menschenkind, durch das Weltall wie durch deine fühlende Brust weht der unwandelbare Geist; die Erde ruht in seiner Hand und er hat ihr ein ewiges Ziel des Geistes vorgesteckt. Die Naturwissenschaft weist den Zusammenhang des Grundes und der Folge nach, während die religiöse Tradition wohl an die

Ursache, nicht aber an den Zweck der Dinge denkt. Du frägst: „Ist die Welt durch Zufall oder durch eine Nothwendigkeit entstanden?“ Der Materialist antwortet in einem Gefühl zaghafter Verlegenheit: „Durch Zufall!“ und schlägt sich mit seiner Theorie selbst in's Gesicht; denn da, wo mechanische Kräfte wirken, ist aller Zufall ausgeschlossen! Oder antwortet: „Sie ist ein Werk der Nothwendigkeit“ und wir halten ihm entgegen: „Wenn aus blind wirkenden Naturkräften nichts anderes hervorgehen konnte, so waren diese Kräfte darauf angelegt, Großes zu schaffen und sie ruhen in einem geistigen Princip, das alles umfaßt. Der Mechanik muß ein helfender Geist zu Grunde liegen und für die Welt ist Gott der schöpferische Grund, wirkend mit Hülfe mechanischer, lückenlos in einander greifender Kräfte. Und darin beruht seine Größe, daß er mit den einfachsten Mitteln die höchsten Zwecke erreicht. Wie angenehm gleiten die Jahreszeiten an uns vorüber? Wäre dieß der Fall, wenn nicht die schiefe Stellung der Erdachse vorgesehen wäre? — — —

Die Natur aber hat keine Rücksichten auf „Gute und Böse“ zu nehmen. Der reißende Strom, der die Ufer übertritt, folgt den unabänderlichen Naturgesetzen und zertrümmert das Haus des Rechtschaffenen, wie das des Bösewichtes. Weil aber des Menschen Schicksal so enge mit der Natur verflochten ist, hat der populäre Glaube Eingriffe Gottes in die Natur postulirt: „Regiert Gott die Welt, so muß er seine Regierung kund thun, indem er da Unglück abwendet, dort, solches zuführend, eingreift.“ Wo ist Gott, daß er nicht hilft? so klagen vorwurfsvoll gedrückte Menschenkinder. Warum stürzt er die blutigen Tyrannen nicht? seufzen nach Freiheit schmachtende Völker. Warum hat er die Hunderttausende in Kaschmir nicht vom Hungertode errettet? Warum den Frevler Thomas mit seinen Dynamitkisten nicht in den Gund des Meeres geschmettert, ehe er seine teuflische Habsucht befriedigen konnte?

Was sollen wir auf diese Fragen antworten? Wollen wir mit Jenen achselzuckend sagen: „Das weiß Gott allein; es wird sein Rathschluß gewesen sein“, oder mit Diesen: „Das wissen wir nicht, aber wir werden es später einsehen!“ Ist es nicht eine Thatsache, daß durch solch' ausweichende Antworten so viele Bedenken gegen eine göttliche Regierung laut werden, daß so Viele religiösen Schiffbruch leiden und daß da und dort eine Mutter am Todbette ihres Lieblings der Verzweiflung anheimfällt? —

Suchen wir daher Gott und seine Offenbarung bei schweren Schlägen des Schicksals in anderer Weise! Da findest du seine Nähe, wo der Mensch wohl im Kampfe mit der äußern Welt untergeht, aber ruhig und gefaßt mit dem ganzen Adel der Seele den Tod überwindet. (Unglück im Hauensteintunnel 1857); Da ihn, wo im wüthenden Meeressturm eine ganze Reihe von sittlichen Kräften wie Perlen herausleuchtet: der Eifer, der Muth, die Ausdauer, der unbedingte Gehorsam und die Mannszucht der Matrosen und des Kapitäns, der nicht vom sinkenden Schiffe weicht; da ihn, wo der Edelste der Menschheit den Verbrechertod erlitt, aber durch sein Verhalten das größte und herrlichste Denkmal der Liebe geworden ist! Die Bibel sagt nirgends: „Denen, die Gott lieben, muß kein Stein im Wege liegen und es muß ihnen Alles gelingen“, sondern: „denen müssen alle Dinge zum Besten dienen!“ —

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Versammlung in lautloser Stille dem weihevollen Vortrage lauschte, daß die Diskussion auch bei abweichender Meinung Einzelner, manch' zündendes Wort zu Tage förderte und daß dem Vortragenden der tiefgefühlteste Dank der Anwesenden votirt wurde. Darum Ehre dem Ehre gebühret!

Amtliches.

6. November.

1) Der Regierungsrath hat an Stelle des zum Seminarlehrer in Münchenbuchsee gewählten Hrn. Wampfler zum Sekundarlehrer in Bätterkinden gewählt, Hrn. Alex. Hutter Zeichnungslehrer in Bern.
2) Die Erziehungsdirection hat beschlossen, den von Herrn Seminardirector Grütter ausgearbeiteten Bericht sammt Tabellen über die im Frühling 1878 abgehaltenen Prüfungen beim Austritt aus der Primarschule an sämmtliche Schulkommissionen, Prüfungskommissionspräsidenten, sowie an die Lehrerschaft jedes Schulortes zu versenden mit der Einladung, ihre allfälligen Wünsche und Anträge betr. die nächste Abhaltung dieser Prüfungen bis zum 1. December 1878 einzureichen.
3) Die Erziehungsdirection übermacht den Schulkommissionen und der Lehrerschaft sämmtlicher Primar- und Sekundarschulen des Kantons mit einem bez. Kreisschreiben
   1) Verordnung über Einführung des Turnunterrichtes;
   2) „ „ die Heranbildung von Turnlehrern;
   3) „ „ Dispensation vom Turnunterricht, und
   4) Kreisschreiben des Bundesrathes zu diesen Verordnungen.

Zur Beachtung!

Soeben ist von Herrn Ziegler, Mechaniker, in Schaffhausen der Rest seiner Metertabellen mit 50 Stück eingetroffen, welche zu Fr. 1. 10 an die Schulen abgegeben werden; damit ist die ganze Auflage erschöpft.

Bern, den 6. November 1878.

Die Erziehungsdirection.

Soeben ist im **Verlage** von **K. J. Wyß** in **Bern** erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Reform unserer Volksschule
in
pädagogischer Richtung
von
Fried. Küchler, Pfarrer
38 Seiten 8°. Preis 60 Cts.

Bei **B. F. Haller, Buchhandlung in Bern,** ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verleger bezogen werden:

Biblische Geschichte
für Volksschulen,
von
Georg Langhans,
Pfarrer.
Mit einem Kärtchen von Palästina. 13 Bogen.
Mit Anhang, cart. 1 Fr. 10 ohne Anhang cart. 1 Fr.

Aller Religionsunterricht, soll er Wurzel fassen im Kindesgemüth und Frucht bringen im Leben, beruht auf der ewigen Wahrheit Gottes, uns gegeben in der heiligen Schrift und insbesondere im Evangelium Jesu Christi. Auf diesem Grunde steht auch dieses Buch. Dem äußeren Gang nach schließt sich dasselbe den gleichfalls in meinem Verlag erschienen „**Geschichten und Lehren der heiligen Schrift, für die reformirten deutschen Schulen des Kantons Bern**“ an, es bringt 56 Erzählungen aus dem alten und 79 Erzählungen aus dem neuen Testament. Geschichts- und Lehrstoff sind nicht getrennt, sondern der letztere ist in die Geschichtsdarstellung verwoben. Auf vielseitigen Wunsch hin ist ein Anhang beigefügt, welcher 8 Erzählungen aus der Kirchengeschichte enthält.

B. F. Haller, Buchhandlung in Bern.

Zu haben in **Bern,** beim **Verfasser:**

Liedersträußchen.
Zweistimmige Jugendlieder
von
Friedr. Rud. Wenger, Lehrer.
Preis: 15 Rp. [B 3971]

Zu verkaufen sehr billig
Pierers Conversations-Lexikon (18 Bände stark, ganz neu, Jahrgang 1878). Wo sagt gegen Einsendung einer Retour-Frankomarke die Exped.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.